



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 48)

- Herbert W. Armstrong
- [03.12.2024](#)

Fortgesetzt von „*Schwere Finanzkrise*“

Diese Autobiografie beginnt mit dem Jahr 1892. Diese Chronik der Ereignisse umfasst nun fast 53 Jahre, und wir sind beim gewaltigen Jahr 1945 angelangt.

Was war das für ein schicksalhaftes Jahr der Weltgeschichte!

Das verhängnisvolle Jahr

Ganz zu schweigen von dem, was sich in jenem Jahr im Werk Gottes selbst entwickelte, wenn man sich die entscheidenden Weltereignisse des Jahres 1945 ansieht:

3.-11. Februar: Die Gipfelkonferenz von Jalta zwischen Präsident Franklin D. Roosevelt, Premierminister Winston Churchill und Premierminister Joseph Stalin, auf der die Westmächte ausmanövriert wurden, alles zu geben und nichts zu bekommen.

12. April: Präsident Roosevelt stirbt in Warm Springs, Georgia, und Vizepräsident Harry S. Truman wird als Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt.

Beachten Sie nun, wie in diesem einen verhängnisvollen Monat kurz hintereinander *drei* der wichtigsten Persönlichkeiten der Welt aus der Weltmacht entfernt wurden. Das Jahr 1945 war ein entscheidender Wendepunkt der Weltgeschichte – diese Männer gingen – der Krieg ging – ein neues Zeitalter, das Atomzeitalter, war geboren.

PT_DE

28. April: Nur 16 Tage nach Roosevelts Abschied von der Weltbühne wurde Benito Mussolini hingerichtet, nachdem er von Partisanen in Dongo, Italien, gefangen genommen worden war, als er versuchte, über die Grenze in die Schweiz zu fliehen. Sein Leichnam wurde aufgehängt, kopfüber, in äußerster Schande.

29./30. April: Adolf Hitler wird aus der Weltgeschichte getilgt, vermutlich durch Selbstmord in seinem unterirdischen Bunker neben dem Kanzleramt in Berlin.

Beachten Sie also, dass diese drei der fünf führenden Politiker der Welt alle *in selbener Monat* – dem schicksalhaften April 1945 – von der Weltspitze abgesetzt wurden.

Auch die letzte Hoffnung der Menschheit, diese Welt zu retten, *begann* – zum Scheitern verurteilt – in jenem entscheidenden Monat April 1945 in San Francisco. Ich war dort.

Doch bevor wir zu einer genaueren Beschreibung dieser gewaltigen Ereignisse übergehen, möchte ich dem Leser eine Binsenweisheit nahebringen, die wir allzu oft übersehen. Im Februar jenes Jahres trafen sich drei der führenden Politiker der Welt in Jalta. Zwei Monate später wurden drei von ihnen entmachtet – ihre Stimmen verstummen, ihre Aktivitäten wurden eingestellt. Es ist wahr – man *weiß nie, was eine Stunde bringen kann!*

Aber um die Aufzählung der gewaltigen Ereignisse dieses einen Jahres zu beenden:

25. April: Die große Konferenz von San Francisco wird eröffnet, auf der die Staats- und Regierungschefs von 46 Nationen eine Charta für die Vereinten Nationen erarbeiten und annehmen.

7. Mai: Deutschland unterzeichnet die bedingungslose Kapitulation und beendet damit den Zweiten Weltkrieg in Europa.

17. Juli – 2. August: Potsdamer Konferenz in Deutschland, eine Gipfelkonferenz mit Präsident Truman, Premierminister Churchill und Joseph Stalin, bei der die Westmächte wieder einmal alles gaben und Stalin alles nahm.

6. August: Die erste Atombombe wird auf Hiroshima, Japan, abgeworfen. Sie zerstört die Stadt und versetzt die Welt in Angst und Schrecken, da sie plötzlich weiß, dass das Atomzeitalter angebrochen ist.

9. August: Die zweite Atombombe wird auf Nagasaki, Japan, abgeworfen und zerstört die Stadt.

14. August: Kapitulation Japans – Ende des Zweiten Weltkriegs – und die Welt blickt nun *mit Schrecken* auf einen atomaren Dritten Weltkrieg.

2. September: Förmliche Kapitulationszeremonie Japans an General Douglas MacArthur an Bord der USS Missouri.

Was für eine Chronik des Weltgeschehens in einem einzigen Jahr!

Die letzte Hoffnung der Zivilisation

Das war weniger als zwei Wochen nach dem plötzlichen Tod von Präsident Roosevelt. Der Krieg war in Europa noch nicht zu Ende, aber der deutsche Widerstand bröckelte schnell. Die Nationen außerhalb der deutsch-italienisch-japanischen Achse planten eine Organisation der Vereinten Nationen, von der man erwartete, dass sie alle Kriege beenden und zukünftige Kriege unmöglich machen würde.

Für den 25. April wurde eine große Konferenz in San Francisco anberaumt. Diese Konferenz der Nationen sollte eine Charta für diese Weltorganisation der Nationen ausarbeiten und annehmen.

Ich beschloss, dass es ratsam war, daran teilzunehmen. Praktisch alle Hotelzimmer in San Francisco waren bereits ausgebucht, bevor die Welt überhaupt von der Konferenz erfuhr. Aber ich hatte ein paar nützliche Verbindungen und konnte für Frau Armstrong und mich eine Reservierung für die Dauer der Konferenz arrangieren.

Als Herausgeber und Verleger der *Plain Truth* war ich in der Lage, vom Außenministerium als voll akkreditierter Pressevertreter einen vollen Presseausweis zu erhalten, und auch für Frau Armstrong konnte ich einen Presseausweis beantragen.

Bei der Eröffnungsplenarsitzung am 25. April saßen wir in der ersten Reihe auf der Pressetribüne des großen und berühmten San Francisco Civic Opera House. Auf dem Platz neben uns saß einer der bekanntesten Nachrichtensprecher des Senders.

Wir hörten uns eine Reihe von offiziellen Reden an. Außenminister Stettinius für die Vereinigten Staaten, Außenminister Anthony Eden für Großbritannien und ein oder zwei andere hielten sehr ernste Reden.

Sie sagten, wir seien dort versammelt und hätten die schwere Verantwortung, eine Weltorganisation zu schaffen, die *die letzte Hoffnung* der Zivilisation sei! Sie versicherten den versammelten Delegierten, dass das Überleben der Menschheit davon abhängen würde, was sie dort tun sollten.

Ich fragte mich, ob ihnen bewusst war, wie wahr ihre Worte wirklich waren – was die Bemühung *des Menschen* um sein Überleben betrifft. Oder war es nur Augenwischerei, die in den Zeitungen abgedruckt werden sollte, um die Öffentlichkeit zu beeindrucken?

Nur Streit – kein Frieden

Hier waren die *führenden Politiker der Welt*, mit Ausnahme der Achsenmächte. Sie gaben freimütig zu – und betonten dies in ihren Reden –, dass diese Welt *ihrem* Untergang geweiht ist, *wenn* die Nationen der Welt *nicht* eine gemeinsame Grundlage für den Frieden finden können. Die Welt hatte die Friedenskonferenz von Den Haag, den Pariser Pakt und den Völkerbund ausprobiert. Jetzt wollte sie eine Organisation der vereinigten Nationen versuchen.

Der Völkerbund scheiterte, weil er keine Zähne besaß. *Nur* eine Weltorganisation oder Weltregierung, die militärisch stärker ist als jede Nation, die den Weltfrieden stören will, kann weiteren Weltkrieg verhindern!

Hier, im Stockwerk unter uns, unter demselben Dach wie wir, versuchten die Führer der Nationen der Welt wieder einmal, den Weltfrieden durch menschliche Anstrengung und Organisation zu erreichen! Es war wirklich ein Spektakel!

Die Reden zeichneten ein düsteres Bild. Diese Männer *wussten*, dass dies die *letzte Hoffnung* der Welt war!

Doch was geschah? Herr Molotow und die Russen haben sich bei jeder Gelegenheit gesträubt, widersetzt, blockiert, gekämpft.

Einige Tage nach der Eröffnung der Konferenz war eine Pressekonferenz für Staatssekretär Stettinius angesetzt worden. Sie fand in einem besonderen Konferenzraum in einem anderen Gebäude statt. Herr Stettinius kam etwa 30 oder 45 Minuten zu spät. Als er hereinkam, war sein Gesicht weiß vor Wut. Er glühte förmlich vor Empörung. Er war durch das russische Molotow aufgehalten worden und befand sich in einer Sitzung der Staats- und Regierungschefs der wenigen Großmächte, die irgendwann vor Beginn dieser Pressekonferenz hätte beendet sein sollen. Er erklärte den Journalisten, wie Molotow jeden Schritt blockierte, jeden Plan oder Vorschlag bekämpfte und ablehnte, die anderen Staats- und Regierungschefs absichtlich gegeneinander aufbrachte und einen absichtlichen Nervenkrieg anzettelte.

Ich glaube, bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Verantwortlichen der US-Regierung *naive* geglaubt, dass die Sowjetunion wirklich unser Verbündeter sei. Präsident Roosevelt hatte geglaubt, er könne Stalin durch Freundlichkeit „bekehren“ – indem er ihm alles gab, was er wollte – indem er ihn beschwichtigte. Während des Krieges war es mir nicht erlaubt, der Öffentlichkeit über den Äther die Wahrheit über die sowjetischen Pläne mitzuteilen oder irgendetwas zu sagen, das nicht lobend gemeint war. Man gab mir zu verstehen, dass dies eine „Politik“ war, die vom Weißen Haus ausging.

Mehr als einmal wurde ich zu meiner Schande Zeuge, wie in Wochenschau-Kinos ein milder und verhaltener Beifall zu hören war, als die Bilder von Präsident Roosevelt auf der Leinwand gezeigt wurden – und dann, als das Bild von Stalin gezeigt wurde, erschütterte wilder Beifall, Geschrei und Fußstampfen das Kino!

Noch vor Potsdam – als die Truppen von General George S. Patton nach der Überquerung des Ärmelkanals ihren Vorstoß auf Berlin begannen – überzeugten akademische Psychologen die Regierung in Washington, dass die Alliierten es Russland schuldig seien, die russischen Ängste vor einer künftigen deutschen Aggression zu beseitigen, indem sie den Kommunisten den größten Teil Osteuropas überließen. Deshalb wurden die Truppen von General Patton auf ihrem Vormarsch nach Berlin gestoppt und gezwungen, sich aus bereits eroberten Gebieten zurückzuziehen!

Die Sendung, die nie kam

Ungefähr zu dieser Zeit, vielleicht im März 1945, wartete ich an einem Sonntagmorgen in denkl-Studios in Portland darauf, auf Sendung zu gehen. Die Sendezeit war 8:30 Uhr. General Pattons Streitkräfte machten gute Fortschritte in Richtung Deutschland im Westen. Die russischen Truppen im Osten waren am Vortag nur einen halben Tag davon entfernt, die Grenze zu Deutschland zu überschreiten. Der erste Einmarsch in Deutschland selbst würde eine große Nachricht sein. Gewöhnlich berichtete ich in diesen Kriegsjahren in jeder Sendung über die Kriegsnachrichten, mit einer Analyse gemäß der Prophezeiung. An der Ostfront war es bereits zwischen 17 und 17:30 Uhr – oder sogar eine Stunde später.

Als ich in den Radiostudios ankam, suchte ich in den Fernschreibern nach einer Meldung, die besagte, dass deutscher Boden von den russischen Streitkräften besetzt worden war. Eine solche Meldung war nicht eingetroffen. Ich vereinbarte mit dem Sprecher des Senders, dass er alle paar Minuten nachsehen würde, und wenn die Nachricht auf dem Band einträte, würde er sie vor dem Ende meiner Sendung abschneiden und zu mir bringen, damit ich sie senden könnte.

Aber es kam keine solche Nachricht. Nicht in dieser halben Stunde. Nicht an diesem Tag. Viele Wochen lang nicht!

Warum? Die sowjetischen Machthaber wollten nicht sofort durchpflügen, um Deutschland schnell auszuschalten. Stattdessen ließen sie ausreichende Kräfte knapp vor der deutschen Grenze zurück und schickten ihre Invasionsdivisionen nach Süden, um osteuropäische Länder wie die Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Albanien zu erobern und zu besetzen und den russischen Stiefel auf diese Länder als eroberte Satellitenstaaten zu setzen, bevor sie den Krieg beendeten.

Gleichzeitig setzte der Kreml mit Hilfe der theoretischen Psychologen Washington unter Druck, damit es General Dwight D. Eisenhower befahl, General Patton zurückzurufen, um die Beendigung des Krieges zu verhindern, bis die Sowjets alle osteuropäischen Satellitenstaaten besetzt hatten!

Manchmal frage ich mich, wie leichtgläubig Staatsmänner und Regierungschefs sein können! Ich bete ständig: *Dein Reich* komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Nun, mit dieser Überarbeitung der *Autobiografie* sind wir dieser glücklichen Welt von morgen 41 Jahre näher als damals!

Der stolze Molotow

Aber wenn der amerikanische Außenminister altruistisch davon ausging, dass die Kommunisten sich bekehren würden – oder dass sie damals unsere Freunde waren oder jemals werden würden –, so war Herr Stettinius jetzt sicherlich desillusioniert! Nach der Klausurtagung mit Molotow kochte er förmlich vor Wut! Das habe ich in dieser Pressekonferenz gesehen und gehört.

Eines Morgens – ob am ersten Morgen der ersten Plenartagung oder später, weiß ich nicht mehr – kamen Frau Armstrong und ich früh am Opernhaus an, um die ankommenden prominenten Staatsmänner aus nächster Nähe zu sehen. Einer der ersten war Herr Anthony Eden aus Großbritannien. Vor dem Opernhaus war eine große Menschenmenge versammelt. Polizeiwachen hielten einen Durchgang in der Mitte der Menge frei, der vom Bordstein ausging, an dem die Delegierten bei ihrer Ankunft aus ihren Autos stiegen. Frau Armstrong und ich standen ganz in der Nähe des Bordsteins, nur ein oder zwei Stufen vom Bürgersteig entfernt und direkt davor.

Herr Eden stieg aus seinem Auto aus, lächelte, nahm seinen Hut ab und winkte der Menge freundlich und herzlich zu.

Kameraleute eilten zu ihm.

„Würden Sie für uns posieren, Herr Eden?“, fragten sie. Lächelnd nickte er. Die Kameraleute beschlossen, dass sie ihn genau an der Stelle haben wollten, an der Frau Armstrong und ich standen. Würden wir freundlicherweise auf die andere Seite gehen, gerade lang genug für die „Aufnahme“? Sir Anthony bedankte sich lächelnd und blieb stehen, während die Blitzlichter aufblitzten, dann ging er zügig die Treppe hinauf und in das Opernhaus.

Wenig später fuhren drei große, glänzende schwarze Cadillacs an den Straßenrand. Aus dem ersten und dritten dieser Autos sprangen ein Dutzend oder mehr russische Leibwächter heraus. Sie drängten uns prompt und ziemlich rüde zurück, um den Weg durch die Menge die Stufen zum Eingang der Oper hinauf zu verbreitern. Dann, schnell hinter ihnen, sprangen etwa sechs weitere Leibwächter aus dem mittleren Wagen.

Als letzter stolzierte der russische Außenminister Molotow heraus. Sechs oder acht seiner Leibwächter umringten ihn, und während er steif und hochmütig die Treppe hinaufging, ohne zu lächeln oder jemandem zuzunicken, schlossen sich immer mehr seiner Leibwächter um ihn und marschierten mit ihm die Treppe hinauf.

Welch ein Kontrast zwischen den britischen und den russischen Außenministern! Das hochmütige Verhalten von Herrn Molotow machte Herrn Anthony Eden bei uns allen noch beliebter.

Frau Armstrong flüsterte mir zu: „Ist Herr Anthony Eden nicht ein hübscher Mann?“ Ich bejahte – und fügte hinzu, Herr Stettinius sei es auch.

Während der Konferenz nahm ich an einigen anderen Pressekonferenzen teil, die von herausragenden Delegierten abgehalten wurden. Herr Molotow gab eine Pressekonferenz, an der ich teilnahm. Sie war steif und formell. Er sprach durch einen Dolmetscher. Er machte sich bei allen sehr unbeliebt und verhasst. Während dieser einmonatigen Konferenz sahen wir recht wenig von ihm – mehr als uns lieb war.

Treffen mit dem Scheich

Die arabischen Delegierten, die stets durch ihre wallenden Gewänder auffielen, sorgten auf der Konferenz für großes Aufsehen. Angeführt wurden sie von Scheich Hafiz Wabba aus Saudi-Arabien. Ich arrangierte eine private Konferenz mit ihm. Wir verbrachten eine Stunde zusammen in seiner Suite im Fairmont Hotel und wurden gute Freunde.

Der Scheich war für alle arabischen Verhandlungen über die jüdisch-arabische Kontroverse über Palästina zuständig. Er erklärte mir ausführlich die arabische Sichtweise und warum die Juden ihrer Meinung nach keinerlei Rechte in Palästina hatten. Natürlich befragte ich auch jüdische Delegierte, die mir ihre Sicht der Dinge darlegten. Jede Seite hatte eine sehr logische und überzeugende Geschichte.

Ich fragte mich, ob die Araber selbst wüssten und glaubten, dass sie Nachkommen von Ismael seien, dem Sohn Abrahams durch Saras Magd Hagar. Ich fragte ihn. Er nannte den Namen Isaels nicht, aber er sagte: „Oh ja, Abram [er sprach es A-brahm aus, mit Betonung auf der letzten Silbe] ist unser Vorfahre. Wir sind Kinder von Abram.“

Der Scheich sprach sehr gut Englisch. Frau Armstrong und ich trafen ihn 1947 in London wieder, als er uns zu einem königlichen Empfang einlud, um ihn einem ehemaligen König von Arabien, dem damaligen Kronprinzen, vorzustellen. Und 1956, in Kairo, kamen er und seine Frau in unser Hotel und verbrachten einen Nachmittag mit uns. Diese Kontakte werden in der *Autobiografie* beschrieben, wenn wir zu diesen Jahren kommen.

Ich hatte eine weitere interessante, einstündige private Konferenz mit Herrn Constantin Fotich, dem ehemaligen Außenminister Jugoslawiens, der mir aus erster Hand schilderte, was bei der kommunistischen Invasion dieses Landes geschah – und wie den Bauern ihre Höfe weggenommen wurden.

Eine der Pressekonferenzen, an denen ich teilnahm, wurde vom ehemaligen Staatsoberhaupt von Lettland, Estland oder Litauen abgehalten – ich weiß nicht mehr, welches Land es war, aber ich glaube, es war das letzte dieser drei Länder, das sich die Sowjets einverleibt hatten. Er gab uns eine reißerische Beschreibung der kommunistischen Machtübernahme.

Bei einer Gelegenheit traf ich zufällig den Admiral der chinesischen Marine. Er vertrat das nationalistische China von Chiang Kai-shek. Das war vor der kommunistischen Machtübernahme. Der Admiral war ein echter Gentleman. Ich traf ihn im Aufzug des Mark Hopkins Hotels. Er trug eine glamouröse Uniform – nicht einmal die Araber in ihren wallenden Gewändern waren glamouröser. Auf der Uniform war so ziemlich jede Farbe des Regenbogens vertreten. Nur eines war ungewöhnlich an der Anwesenheit des Admirals der chinesischen Marine – das nationalistische China hatte keine Marine! Nicht ein einziges Kriegsschiff! Das mag ein Grund dafür sein, dass sich der ganze Glanz auf die Uniform des Admirals konzentrierte.

Ein päpstliches Hochamt

Während unseres Aufenthalts in San Francisco habe ich selbst auch ein paar Mal gesprochen – nicht vor Konferenzteilnehmern, sondern in Sälen vor lokalen Radiohörern.

Wir nahmen auch an einem römisch-katholischen päpstlichen Hochamt teil, das im allgemeinen Bereich der Konferenz stattfand und an dem viele Hunderte von Delegierten teilnahmen. Den Vorsitz führte der Erzbischof von San Francisco, und die Ansprache hielt Bischof Hunt aus Salt Lake City, einer der beiden herausragenden katholischen Rundfunkseelsorger jener Zeit. Hunt war ein einflussreicher Redner, und seine Ansprache an die Delegierten – wichtige Beamte und Staatsoberhäupter vieler Nationen – hatte tatsächlich prophetische Bedeutung.

Er stützte sich in seiner Ansprache auf Psalm 127, 1: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Er betonte den Ernst der Lage in der Welt und wies darauf hin, dass diese Bemühungen, die Nationen für den Frieden zu vereinen, die letzte Chance der Menschheit seien. Diese Delegierten versuchten, ein „Haus“ zu bauen – eine Union der Nationen. Solange die römisch-katholische Kirche nicht an der Spitze stehe – er ging natürlich davon aus, dass die Kirche das einzige Werkzeug des Herrn auf Erden sei – sei sie zum Scheitern verurteilt. Da sie behaupten, der Papst stehe an der Stelle Christi auf der Erde, meinte er in Wirklichkeit, dass kein Versuch, Nationen zu vereinen oder zusammenzuschließen, erfolgreich sein kann, wenn er nicht vom Papst geleitet und regiert wird. Das war prophetisch, denn genau das wird laut Prophezeiung in der neuen Europäischen Union *geschehen*, die jetzt in Europa entsteht, um das Römische Reich wieder auferstehen zu lassen!

Fortgesetzt in *„Ende des Zweiten Weltkriegs – Beginn des Atomzeitalters“*